

Hans Esselborn

Die literarische Science Fiction

Kursband

kultur- und
sozialwissenschaften

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Der Verfasser	1
Der Kurs	1
Studientechnisches	2
Literaturverzeichnis	3
1 Beschreibung der Gattung	11
1.1 Einleitung	11
1.2 Abgrenzung der Science Fiction	17
2 Die Geschichte der Science Fiction	32
2.1 Vorformen der Science Fiction im 18. Jahrhundert	32
2.2 Die Entstehung der Science Fiction	38
2.3 Der technische Zukunftsroman in Deutschland	45
2.4 Vom Zukunftsroman zur SF in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg	52
2.5 Entstehung und Entwicklung des amerikanischen SF-Genre	56
2.6 Science Fiction im Ostblock, besonders in der Sowjetunion	62
3 Die Aktualisierung der „voyage imaginaire“ durch Jules Verne	65
3.1 Der Schwellencharakter des Werkes von Verne	65
3.2 Das Projekt des „roman scientifique“	68
3.3 Die Erzählstruktur des Verneschen Reiseromans	69
3.4 Die Ambivalenz der Technik	71
3.5 Vernes <i>Die Reise um den Mond</i> als Beispiel des Planetenromans	73
3.6 Die „Verniade“ als Science Fiction-Roman	80
4 Der Schrecken der Zukunft bei Herbert George Wells	84
4.1 Die Vorbilder	84
4.2 Die fremde Zivilisation als widerlicher Eindringling in <i>Der Krieg der Welten</i>	87
4.3 Die Wellsschen <i>Scientific Romances</i> als Vorbild der späteren Science Fiction	97

5	Kurd Laßwitz' technische und ethische „Zukunftsträume“	101
	5.1 Der Versuch einer Synthese von Wissenschaft, Technik und Phantasie	101
	5.2 <i>Auf zwei Planeten</i> als Bildungsroman der Menschheit	106
	5.3 Die Imagination neuer Technologien und ihrer Folgen	110
	5.4 Laßwitz als Science Fiction-Autor	115
6	Der Roboter als Zukunftsmodell des Menschen bei Isaac Asimov	118
	6.1 Asimov als repräsentativer Autor der amerikanischen Science Fiction	118
	6.2 Asimovs Robotergeschichten	121
	6.3 Menschliche Roboter in <i>Vernunft</i> und <i>Kleiner verlorener Robot</i>	126
7	Die Kritik der Anthropozentrik bei Stanislaw Lem	133
	7.1 Lem, der skeptische Aufklärer	133
	7.2 Überblick über die schriftstellerische Entwicklung Lems	135
	7.3 Lems Darstellung technischer Entwicklungen am Beispiel der mechanischen Evolution	138
	7.4 Die Herausforderung der Anthropozentrik in <i>Der Unbesiegbare</i>	142
8.	Motive und Figuren der Fremdheit in der Science Fiction	148

Der Verfasser

Prof. Dr. Hans Esselborn

Geboren 1941.

Studium der Germanistik, Romanistik und Philosophie in Tübingen, München und Paris.

1966 Staatsexamen für Deutsch und Französisch.

Wissenschaftlicher Assistent am Institut für deutsche Sprache und Literatur der Universität Köln. 1978 Promotion über „Georg Trakl. Die Krise der Erlebnislyrik“ (erschienen Köln 1981).

1987 Habilitation in Köln mit „Das Universum der Bilder. Die Naturwissenschaft in den Schriften Jean Pauls“ (erschienen Tübingen 1987).

Danach Lehre und Forschung an der Universität Köln, unterbrochen von Gastprofessuren in den USA (Kansas) und in Frankreich (Nancy, Paris, Lyon).

Zahlreiche Veröffentlichungen zu Jean Paul, zur Aufklärung, zur literarischen Moderne und zu komparatistischen Themen.

Seit der Habilitationsarbeit Beschäftigung mit dem Verhältnis der Literatur zur Naturwissenschaft und Technik und damit auch zur Vorgeschichte und Gattung der Science Fiction.

Arbeiten, die Thematik des Kurses betreffend:

Science Fiction als Lehr- und Forschungsgegenstand interkultureller Deutschstudien. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 18 (1992), S. 85-105.

Der poetische Entwurf des „anderen“. Jean Pauls Traumvisionen im Licht der Science Fiction-Literatur. In: Begegnung mit dem 'Fremden'. Grenzen – Traditionen – Vergleich. Hg. v. Eijiro Iwasaki. München 1992, Bd. 9, S. 300-308.

Vexierbilder der literarischen Anthropologie. Möglichkeiten und Alternativen des Menschen im europäischen Reiseroman des 17. und 18. Jahrhunderts. In: Der ganze Mensch. Anthropologie und Literatur im 18. Jh. Hg. v. H.-J. Schings. Stuttgart 1994, S. 499-516.

Die andere Industrie. Laßwitz' „Auf zwei Planeten“ und Döblins „Berge Meere und Giganten“. In: DU 46 (1994), H. 3, S. 26-39.

Der Kurs

Der Studienbrief besteht aus einer Kurseinheit und einem Materialenteil, je in einem eigenen Band. Der Materialienband enthält verschiedene Textmaterialien aus den Bereichen Primär- und Sekundärliteratur, auf die der eigentliche Studienbrief verweist.

Studientechnisches

In den Anhängen zu den einzelnen Kapiteln befinden sich jeweils Übungsaufgaben. Sie sollen der Selbstkontrolle dienen und zu einer schriftlichen Umsetzung des Gelernten motivieren.

Die vollständigen Literaturangaben zu den Fußnoten finden Sie im Literaturverzeichnis, das dem Kurs vorangestellt ist.

Sie können im Anschluß an die Bearbeitung dieses Studienbriefs eine schriftliche Hausarbeit anfertigen. Das Thema sollte aus dem thematischen Horizont des Kurses stammen und kann ansonsten frei vereinbart werden. Zur Themenab-sprache setzen Sie sich bitte mit Ihrem Kursbetreuer in Verbindung. Angaben zum Kursbetreuer sowie Kontaktadressen finden Sie auf der Homepage des Lehrgebiets für Europäische Literatur und Mediengeschichte.

Die Betreuung des Kurses liegt beim Lehrgebiet Europäische Literatur und Mediengeschichte, Universitätsstr. 11, 58084 Hagen.

Der Kurs wurde im Juli 2006 um ein Einführungs- und Schlußkapitel ergänzt.

Nicolas Pethes

Literaturverzeichnis

A. Allgemeine Forschung zur Science Fiction

- Abret, Helga und Boia, Lucian: Das Jahrhundert der Marsianer. Der Planet Mars in der Science Fiction bis zur Landung der Vikingsonden 1976. München 1984.
- Aldiss, Brian W. und Wingrove, David: Der Milliarden Jahre Traum. Die Geschichte der Science Fiction. Bergisch Gladbach 1987.
- Alkon, Paul K.: Science Fiction before 1900: Imagination Discovers Technology. New York 1994.
- Alpers/Fuchs/Hahn/Jeschke (Hrsg.): Lexikon der Science Fiction Literatur, Erweiterte Neuauflage München 1988.
- Bailey, James Osler: Pilgrims through space and time. New York 1947.
- Barmeyer, Eike (Hrsg.): Science Fiction. Theorie und Geschichte. München 1972.
- Barnouw, Dagmar: Science-fiction. In: Propyläen Geschichte der Literatur. Bd. 6: Die moderne Welt, 1914 bis heute. Berlin 1982, S. 398-415.
- Benford, Gregory: Aliens and Knowability: A Scientist's Perspective. In: Slusser, George E., Guffrey, George R. und Rose, Mark (Hrsg.): Bridges to Science Fiction. Carbondale u.a. 1980. S. 53-63.
- Bleiler, Everett F. (Hrsg.): Science Fiction Writers. Critical Studies of the Major Authors from the Early Nineteenth Century to Present Day. New York 1982.
- Broich, Ulrich: Science Fiction. In: Moderne Literatur in Grundbegriffen. Hg. v. Dieter Borchmeyer u. Victor Zmegac. Frankfurt/M. 1987, S. 344-347.
- Bukatman, Scott: Terminal Identity: The Virtual Subject in Postmodern Science Fiction. Durham 1993.
- Clute, John und Nicholls, Peter (Hrsg.): The Encyclopedia of Science Fiction. London 1993.
- Donawerth, Jane L. Frankenstein's Daughters: Woman Writing Science Fiction. New York 1997.
- Drux, Rudolf (Hrsg.): Menschen aus Menschenhand. Zur Geschichte der Androiden. Texte von Homer bis Asimov. Stuttgart 1988.
- Ermert, Karl (Hrsg.): Neugier oder Flucht? Zu Poetik, Ideologie und Wirkung der Science Fiction. Stuttgart 1980.
- Esselborn, Hans: Der poetische Entwurf des „anderen“. Jean Pauls Traumvisionen im Licht der Science Fiction-Literatur. In: Begegnung mit dem 'Fremden'. Grenzen, Traditionen, Vergleiche. Hg. v. Eijiro Iwasaki. München 1992, Bd. 9, S. 300-308.
- Esselborn, Hans: Vexierbilder der literarischen Anthropologie. Möglichkeiten und Alternativen des Menschen im europäischen Reiseroman des 17. und 18. Jahrhunderts. In: Der ganze Mensch. Anthropologie und Literatur im 18. Jh. Hg. v. H.-J. Schings. Stuttgart 1994, S. 499-516.

- Esselborn, Hans: Die andere Industrie. Laßwitz' „Auf zwei Planeten“ und Döblins „Berge Meere und Giganten“. In: DU 46/3 (1994), S. 26-39.
- Esselborn, Hans: Die Perspektivität der Wahrheit. Lichtenbergs Kritik von Anthropozentrik und Anthropomorphie. In: Lichtenberg-Jb. 1995, S. 58-75.
- Friedrich, Hans-Edwin: Science Fiction in der deutschsprachigen Literatur. Ein Referat zur Forschung bis 1993. Tübingen 1995.
- Gräfrath, Bernd: Ketzer, Dilettanten und Genies. Grenzgänger der Philosophie. Hamburg 1993.
- Görner, Rüdiger (Hrsg.): Tales from the Laboratory or, Homunculus Revisited. München 2005 (Publications of the Institute of Germanic Studies Bd. 86).
- Goodall, Peter: High Culture, Popular Culture. The Long Debate. St. Leonards 1995.
- Gunn, James: Alternate Worlds. The illustrated history of Science Fiction. Eaglewood Cliffs 1975.
- Guthke, Karl S.: Der Mythos der Neuzeit. Das Thema der Mehrheit der Welten in der Literatur- und Geistesgeschichte von der kopernikanischen Wende bis zur Science Fiction. Bern, München 1983.
- Haraway, Donna: Simians, Cyborgs, and Woman. The Reinvention of Nature. New York 1991.
- Haraway, Donna: A Manifesto for Cyborgs: Science, Technology, and Socialist Feminism in the 1980s. Reprinted in Elizabeth Weed (Hrsg.): Coming to Terms: Feminism, Theory, Politics. New York 1989, S. 173-204 (and in Simians, Cyborgs, and Woman).
- Hayles, N. Katherine: How we Became Posthuman. Virtual Bodies in Cybernetics, Literature, and Informatics. Chicago 1999.
- Herrmann, Jost: Der alte Traum vom neuen Reich. Völkische Utopien und Nationalsozialismus. Frankfurt/M. 1988.
- Hienger, Jörg: Literarische Zukunftsphantastik. Eine Studie über Science Fiction. Göttingen 1972.
- Innerhofer, Roland: Deutsche Science Fiction 1870-1914. Rekonstruktion und Analyse der Anfänge der Gattung. Wien 1996.
- James, Edward und Mendelsohn, Farah (Hrsg.): The Cambridge Companion to Science Fiction. Cambridge 2003.
- Jehmlich, Reimer und Lück, Hartmut (Hrsg.): Die deformierte Zukunft. Untersuchungen zur Science Fiction. München 1974.
- Karolak, Ceslaw: Unbewältigte Zukunft. Kriegs- und Fortschrittsvisionen in der westdeutschen Science Fiction-Literatur der 50er Jahre. In: Bernhard Spies (Hrsg.): Ideologie und Utopie in der deutschen Literatur der Neuzeit. Würzburg 1995, S. 144-150.

- Krysmanski, Hans Jürgen: Die utopische Methode. Eine literatur- und wissenssoziologische Untersuchung deutscher Romane des 20. Jahrhunderts. Köln, Opladen 1963.
- Landon, Brooks: Science Fiction after 1900: From the Steam Man to the Stars. New York 1997.
- Mach, Ernst: „Über Gedankenexperimente“. In: Ders.: Erkenntnis und Irrtum. Leipzig 1905, S. 181-197.
- Macho, Thomas und Wunschel, Anette (Hrsg.): Science & Fiction. Über Gedankenexperimente in Wissenschaft, Philosophie und Literatur, Frankfurt a.M. 2004.
- Magill, Frank N. (Hrsg.): Science Fiction. Alien Encounter. Pasadena 1981.
- Malmgren, Carl D.: Self and Other in Science Fiction: Alien Encounters. In: Science Fiction Studies 20 (1993). S. 15-33.
- Marzin, Florian: Die phantastische Literatur. Eine Gattungsstudie. Frankfurt/M. 1982.
- Mehlem, Axel: Der Science Fiction Film. Ursprünge, Geschichte, Technik. Alfeld 1996.
- Müller, Götz: Gegenwelten. Die Utopie in der deutschen Literatur. Stuttgart 1989.
- Nagl, Manfred: Science Fiction in Deutschland. Untersuchungen zur Genese, Soziographie und Ideologie der phantastischen Massenkultur. Tübingen 1972.
- Nagl, Manfred: Science Fiction. Ein Segment einer populären Kultur im Medien und Produktverbund. Tübingen 1981.
- Pehlke, Michael und Lingfeld, Norbert: Roboter und Gartenlaube. Ideologie und Unterhaltung in der Science-fiction-Literatur. München 1970.
- Pethes, Nicolas: „Literatur- und Wissenschaftsgeschichte. Ein Forschungsbericht“. In: IASL 28 (2003), S. 181-231.
- Qual, Hannelore: Natur und Utopie. Weltanschauung und Gesellschaftsbild in Alfred Döblins Roman *Berge Meere und Giganten*. München 1992.
- Riha, Karl: Science Fiction und Phantastik. Zur unterschiedlichen literarischen Reaktion auf den technischen Prozeß um die Jahrhundertwende. In: Literatur in einer industriellen Kultur. Hg. v. Götz Großklaus und Eberhard Lämmert. Stuttgart 1989, S. 239-257.
- Roberts, Adam: Science Fiction. New York 2000.
- Roberts, Robin A.: New Species: Gender and Science in Science Fiction. Urbana 1993.
- Rose, Mark: Alien Encounters. Anatomy of Science Fiction. Cambridge 1981.
- Sacha-Eisleb, Katharina: Engel, Menschen und Monstren – Außerirdische in der viktorianischen Science Fiction. Zur Entwicklung eines literarischen Motivs. Berlin 2000.

- Schäfer, Martin: Science-fiction als Ideologiekritik? Utopische Spuren in der amerikanischen Science-fiction-Literatur 1940-55. Stuttgart 1977.
- Schmidt-Dengler, Wendelin (Hrsg.): Fiction in Science – science in fiction. Zum Gespräch zwischen Literatur und Wissenschaft. Wien 1998.
- Schulz, Hans-Joachim: Science Fiction. Stuttgart 1986.
- Schwonke, Martin: Vom Staatsroman zur Science Fiction. Eine Untersuchung über Geschichte und Funktion der naturwissenschaftlich-technischen Utopie. Stuttgart 1957.
- Science Fiction Studies. Greencastle, Indiana. DePauw University. 1973 ff.
- Segeberg, Harro: Literatur im technischen Zeitalter. Von der Frühzeit der deutschen Aufklärung bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs. Darmstadt 1997.
- Segeberg, Harro: Literarische Technikbilder. Studien zum Verhältnis von Technik- und Literaturgeschichte im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Tübingen 1987.
- Slusser, George E. und Rabkin, Eric S.: Introduction: The Anthropology of the Alien. In: Slusser, George E. und Rabkin, Eric S. (Hrsg.): Aliens. The Anthropology of Science Fiction. Cambodale 1987.
- Speier, Hans-Michael: „Lesabendio“ (1913) von P. Scheerbart. In: Winfried Freund, Hans Schuhmacher (Hrsg.): Spiegel im dunklen Wort. Analysen zur Prosa des frühen 20. Jahrhunderts. Frankfurt/M., Bern 1983, S. 97-130.
- Suerbaum, Ulrich, Borgmeier, Raimund und Broich, Ulrich: Science Fiction. Theorie und Geschichte, Themen und Typen, Form und Weltbild. Stuttgart 1981.
- Suvin, Darko: Metamorphoses of Science Fiction: On the Poetics and History of a Literary Genre. New Haven 1979.
- Suvin, Darko: Poetik der Science Fiction. (Übersetzung) Frankfurt/M. 1979.
- Suvin, Darko: Science Fiction Parables of Mutation and Cloning as/and Cognition. In: Pastourmatzi, Domna (Hrsg.): Biotechnological and Medical Themes in Science Fiction. Thessaloniki 2002. S. 512 ff.
- Swirski, Peter: Between Literature and Science: Poe, Lem, and Explorations in Aesthetics, Cognitive Science, and Literary Knowledge. Montreal 2000.
- Voßkamp, Wilhelm (Hrsg.): Utopieforschung. 3 Bde. Stuttgart 1982.
- Wolfe, Gary K. The Known and the Unknown: The Iconography of Science Fiction. Kent 1979.

B. Texte zum Kapitel über die Geschichte der Science Fiction

- Bodmer, Johann Jakob und Breitingen, Johann Jakob: Schriften zur Literatur. Hg. v. Volker Meid. Stuttgart 1980.

- Döblin, Alfred: Berge Meere und Giganten. Homberg 1977.
- Drux, Rudolf (Hg.): Menschen aus Menschenhand. Zur Geschichte der Androiden. Texte von Homer bis Asimov. Stuttgart 1988.
- Franke, Herbert W.: Das Gedankennetz. Ein utopisch-technischer Roman. München 1961 u.ö.
- Jünger, Ernst: Sämtliche Werke in 18 Bden. Stuttgart 1978-1983.
- Kellermann, Bernhard: Der Tunnel. Frankfurt/M. 1986.
- Scheerbart, Paul: Lesabéndio. Ein Asteroidenroman. Hofheim 1987.

C. Literatur zu den einzelnen Kapiteln

Literatur zum Kapitel über Jules Verne

- Verne, Jules: Le tour du monde en quatre-vingts jours. Paris 1990.
- Verne, Jules: Reise um die Welt in achtzig Tagen. Würzburg 1987.
- Verne, Jules: Von der Erde zum Mond. Reise um den Mond. Frankfurt/M. 1972.
- Chesneaux, Jean: Jules Verne. Une lecture politique. Paris 1982.
- Durand-Dessert, Liliane et Guise, René: Le Voyage dans la Lune en France au début du XIX^e siècle – l'originalité de Jules Verne. In: Colloque d'Amiens. Nouvelles recherches sur Jules Verne et le voyage. Paris 1978, S. 17-36.
- Goupil, Armand: Jules Verne. Paris 1975.
- Noiray, Jacques: Le romancier et la machine. L'image de la machine dans le roman français (1850-1900). Vol. II: Jules Verne-Villiers de L'Isle-Adam. Paris 1982.
- Vierne, Simon: Jules Verne. Une vie, une oeuvre, une époque. Paris 1986.
- Vierne, Simon: Jules Verne et le roman initiatique. Contribution à l'étude de l'imaginaire. Paris 1973.
- Wolfzettel, Friedrich: Jules Verne. Eine Einführung. München, Paris 1988.

Literatur zum Kapitel über Herbert George Wells

- Wells, H. G.: The War of the Worlds. London 1975.
- Wells, H. G.: Der Krieg der Welten. München 1974.
- Wells, H. G.: The First Men in the Moon. New York 1968.
- Wells, H. G.: Die ersten Menschen auf dem Mond. Wien, Hamburg 1980.
- Batchelor, John: H. G. Wells. Cambridge u. a. 1985.
- Bergonzi, Bernard: The early H. G. Wells. A study of the scientific romances. Manchester 1961.

Cornils, Ingo: The Martians Are Coming! War, Peace, Love, and Scientific Progress in H.G. Well's *The War of the Worlds* and Kurd Laßwitz's *Auf zwei Planeten*. In: *Comparative Literature* 55, H. 1 (2003).

Gill, Stephen: *Scientific romances of H. G. Wells. A Critical Study. New Edition.* Cornwall/Kanada 1977.

Hillegas, Mark R.: *The Future as Nightmare. H. G. Wells and the Anti-utopians.* New York 1967.

Raknem, Ingvald: *H. G. Wells and his Critics.* Oslo 1962.

Williamson, Jack: *H. G. Wells. Critic of Progress.* Baltimore 1973.

Literatur zum Kapitel über Kurd Laßwitz

Laßwitz, Kurd: *Auf zwei Planeten.* Berlin 1984

Laßwitz, Kurd: Über Zukunftsträume. In: *Wirklichkeiten. Beiträge zum Weltverständnis.* Berlin 1900, S. 420-442.

Laßwitz, Kurd: *Empfundenes und Erkanntes. Aus dem Nachlasse.* Leipzig [o. J.]

Cornils, Ingo: The Martians Are Coming! War, Peace, Love, and Scientific Progress in H.G. Well's *The War of the Worlds* and Kurd Laßwitz's *Auf zwei Planeten*. In: *Comparative Literature* 55, H. 1 (2003).

Just, Klaus Günther: Über Kurd Laßwitz. In: K. G. Just: *Marginalien. Probleme und Gestalten der Literatur.* Bern, München 1976, S. 170-192.

Müller, Götz: *Gegenwelten. Die Utopie in der deutschen Literatur,* Stuttgart 1989, S. 156-161.

Rottensteiner, Franz: Ordnungsliebend im Weltraum: Kurd Laßwitz. In: *Polaris 1. Ein Science Fiction Almanach.* Hg. v. Franz Rottensteiner, Frankfurt/M. 1974, S. 133-164.

Schweikert, Rudi: Nachwort zu: Kurd Laßwitz: *Auf zwei Planeten,* Roman in zwei Büchern. Nachdruck der 1. Ausgabe, Weimar 1897. Frankfurt/M. 1979, S. 905-1102.

Wenzel, Dietmar (Hrsg.): *Kurd Lasswitz. Lehrer, Philosoph, Zukunftsträumer. Die ethische Kraft des Technischen.* Meitingen 1987.

Literatur zum Kapitel über Isaac Asimov

Asimov, Isaac: I, Robot. New York (Fawcett crest) 1950.

Asimov, Isaac: Alle Robotergeschichten. Bergisch Gladbach 1982.

Alpers, Hans Joachim (Hrsg.): Isaac Asimov – der Jahrtausendplaner. Meitingen 1984.

Dunn, Thomas P. und Erlich, Richard D. (Hrsg.): The Mechanical God. Machines in Science Fiction. Westport 1982.

Hassler, Donald M.: Isaac Asimov. Mercer Island 1991.

Olander, Joseph D. und Greenberg, Martin Harry (Hrsg.): Isaac Asimov. Edinburgh 1977.

Literatur zum Kapitel über Stanislaw Lem

Lem, Stanislaw: Der Unbesiegbare. Frankfurt/M. 1971.

Lem, Stanislaw: Die Astronauten. Frankfurt/M. 1978.

Lem, Stanislaw: Frieden auf Erden. Frankfurt/M. 1988.

Lem, Stanislaw: Mondnacht. Hör- und Fernsehspiele. Frankfurt/M. 1977.

Lem, Stanislaw: Phantastik und Futurologie. 2 Bände. Frankfurt/M. 1984.

Lem, Stanislaw: Summa technologiae. Frankfurt 1976.

Lem, Stanislaw: „Roboter in der Science Fiction“, in: Franz Rottensteiner (Hrsg.): ‚Quarber Merkur‘. Aufsätze zur Science Fiction und Phantastischen Literatur. Frankfurt a.M. 1979, S. 40-64.

Berthel, Werner (Hrsg.): Über Stanislaw Lem. Frankfurt/M 1981 (= Insel Almanach 1976).

Flessner, Bernd: Die Tücke des (kybernetischen) Objekts. Die Emanzipation der Prothese und die Anerkennung ihrer Autonomie bei Stanislaw Lem. In: Medien und Maschinen. Literatur im technischen Zeitalter. Hg. v. Theo Elm und Hans H. Hiebel. Freiburg 1991, S. 346-359.

Flessner, Bernd: Weltprothesen und Prothesenwelten. Zu den technischen Prognosen Arno Schmidts und Stanislaw Lems. Frankfurt/M. 1991.

Gräfrath, Bernd: Ketzer, Dilettanten und Genies: Grenzgänger der Philosophie. Hamburg 1993.

Marx, Wolfgang: Der simulierte Gott. In: Merkur. Deutsche Zeitschrift für Europäisches Denken 37 (1983), S. 604-607.

Marzin, Florian F. (Hrsg.): Stanislaw Lem. An den Grenzen der Science Fiction und darüber hinaus. Meitingen 1985.

Nusser, Peter: Stanislaw Lems Roman „Der Unbesiegbare“ im Vergleich mit trivialer Science Fiction. Zur Überwindung von Literaturbarrieren. In: Reihen für den Deutschunterricht in der Sekundarstufe I und II 36/2 (1984), S. 49-64.

Swirsky, Peter: Of Games with the Universe: Preconceptions of Science in Stanislaw Lem's *The Invincible*. In: *Contemporary Literature* 35/2 (1994), S. 324-342.

1 Beschreibung der Gattung

1.1 Einleitung

Innerhalb der langen Geschichte literarischer Gattungen und Formen ist die Science Fiction ein noch junges Genre. Sie entsteht im Laufe des 19. Jahrhunderts, in dem die technische und wissenschaftliche Entwicklung eine bis dahin unbekannte Beschleunigung erfahren. Die zunehmende Industrialisierung und die wachsende Bedeutung der Maschinen, derer sie sich bedient und die sie hervorbringt, sowie der von einem ungebrochenen Fortschrittsglauben und immer präziseren Meßapparaturen getragene Positivismus der Naturwissenschaften verändern die bürgerlichen Gesellschaften in Europa und Nordamerika grundlegend. Neue Verkehrs-, Kommunikations- und Waffentechniken verleihen diesen Gesellschaften im Verein mit innovativen medizinischen Praktiken und chemischen Produkten ein verändertes – komplexeres, beschleunigtes, artifizielles – Fundament.

Die Rolle der Literatur wurde innerhalb dieses Wandlungsprozesses immer wieder neu bestimmt: Während bestimmte Strömungen der Romantik, des Naturalismus oder des Ästhetizismus die Distanz der Literatur zur Entwicklung von Wissenschaft und Technik gesucht wurde (durch Eskapismus, Verinnerlichung oder Autonomie), beanspruchten literarische Bewegungen wie der französische und deutsche Naturalismus (ab ca. 1880) oder der italienische und russische Futurismus (ab ca. 1910), eine Literatur zu schaffen, die in der Lage sei, mit derselben Entwicklung Schritt zu halten.¹

Emile ZOLAS (1840-1902) Projekt, das Erzählen naturwissenschaftlichen Gesetzen zu unterwerfen, oder Filippo Tommaso MARINETTIS (1876-1944) Programm einer Technifizierung und Beschleunigung der Dichtung wurden allerdings bereits zeitgenössisch mit dem Einwand konfrontiert, derartige Anpassungsbestrebungen legten den immer größer werdenden Abstand zwischen dem literarischen und dem naturwissenschaftlichen Weltbild nur um so deutlicher offen. Die entsprechende Auseinandersetzung zwischen dem Naturforscher Thomas HUXLEY und dem Altphilologen Matthew ARNOLD um 1880 wurde in der Mitte des 20. Jahrhunderts von dem englischen Naturwissenschaftler und Romancier C.P. SNOW aufgegriffen und als ‚two cultures debate‘ berühmt.² SNOW behauptete, der wissenschaftliche und technische Fortschritt habe das Denken und Sprechen der Menschheit in einer Weise verändert, die mit der literarischen Tradition nicht mehr kompatibel sei. Die Literatur, ihre Geschichten und ihre

¹ Zur Charakteristik der einzelnen literarischen Epochen und Strömungen vgl. den Überblick: Peter J. Brenner: Neue deutsche Literaturgeschichte. Vom „Ackermann“ zu Günter Grass. Tübingen 1996.

² Zu dieser Debatte und ihrer Vorläuferin sowie den verschiedenen Versuchen, die Relation zwischen Wissenschaft und Literatur zu konzeptualisieren vgl. Pethes.

sprachliche Gestalt seien angesichts der technischen Moderne hoffnungslos veraltet.

Diese Diagnose einer wachsenden Entfremdung und grundlegenden Fremdheit zwischen der literarischen Tradition und modernen Industriegesellschaften übersieht allerdings, daß sich die Literatur, wie bereits erwähnt, als durchaus wandlungsfähig erwiesen hatte, und das nicht nur auf der Ebene von Manifesten und Ankündigungen, sondern auch hinsichtlich der sprachlichen und narrativen Gestaltung literarischer Texte. So entwickelt beispielsweise die Großstadtliteratur der europäischen Moderne (bei DOS PASSOS, DÖBLIN, BELYJ oder JOYCE, vgl. Studienkurs 4550) innovative literarische Darstellungsformen wie die *Montage* oder den *stream of consciousness*³, mittels derer die Simultaneität und Intensität der Eindrücke in den von Industrie, Technik und Massenmedien geprägten Metropolen überhaupt erst in ihrer Komplexität vermittelt werden können. Die entsprechenden Romane dokumentieren, daß die literarische Sprache keineswegs vor der Fremdheitserfahrung einer technifizierten Welt resigniert, sondern die Wahrnehmungsprobleme einer fremd gewordenen Umwelt zu thematisieren sowie mit diesen Problemen angemessenen Darstellungsformen zu experimentieren vermag.

Diese experimentelle Dimension der Literatur ist für ihren Umgang mit der modernen Wissenschaftstechnik entscheidend. Denn das Experiment ist ja nicht allein ein empirisches Beweisverfahren, sondern bezeichnet auch die Sphäre der Vorannahmen und Hypothesenbildung auf dem Weg zu einer wissenschaftlichen These. Wie Ernst MACH 1905 betonte, geht dem wissenschaftlichen Experiment stets ein „Gedankenexperiment“ voran, in dem mögliche Versuchsanordnungen und -ergebnisse hypothetisch erprobt werden.⁴ Damit spielt in der empirischen Forschung die Erwägung von Möglichkeiten eine zentrale Rolle, und diese Dimension des Möglichen ist unmittelbar verwandt mit dem Bereich der Fiktion, der die Literatur prägt.⁵ Auch die Ausgestaltung fiktionaler Szenarien ist ein Gedankenexperiment, das nun aber nicht mehr als formale Erprobung neuer Wahrnehmungs- und Darstellungsformen zu verstehen ist, sondern als Ausgestaltung der Strukturen und Folgen der modernen Technikentwicklung auf der inhaltlichen Ebene der betreffenden Texte. Man hat es dann mit fiktionalen

³ Die Montage ist ein ästhetisches Produktionsverfahren, bei dem fragmentierte, ihrem ursprünglichen Kommunikationszusammenhang entfremdete Versatzstücke kombinatorisch neu zusammengesetzt werden. Beim „stream of consciousness“ (engl. „Bewußtseinsstrom“) handelt es sich um eine zugespitzte Form des Inneren Monologs, eine Form der psychologisierenden Redewiedergabe in Erzähltexten, welche Bewußtseinsinhalte und scheinbar unmittelbar präsentiert. Nähere Bestimmungen zu den in diesem Kurs verwendeten literaturwissenschaftlichen Fachtermini finden Sie u.a. in: Jan-Dirk Müller (Hrsg.): Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte. Berlin, New York 2003.

⁴ Vgl. Mach.

⁵ Vgl. Macho/Wunschel.

Erzählungen über Wissenschaft und Technik zu tun, mit Wissenschaftsfiktionen also oder eben: mit *Science Fiction*.

Der These von der zunehmend getrennt verlaufenden Entwicklung der ‚zwei Kulturen‘ Naturwissenschaft und Literatur seit dem 19. Jahrhundert setzt diese englische Gattungsbezeichnung die programmatische Vereinbarkeit beider entgegen. Wer *Science Fiction* schreibt und liest geht davon aus, daß die Literatur sich sehr wohl auf Augenhöhe mit der modernen Wissenschaft bewegen kann. Das aber nicht im Sinne eines Beitrags zu fachwissenschaftlichen Problemen, sondern durch das Potential, die zukünftigen Entwicklungen und Folgen der Technikentwicklung vorwegzunehmen und durchzuspielen. Die Art und Weise, auf die Science Fiction-Literatur dieses Potential erzählerisch und sprachlich umsetzt sowie die Frage, wie dabei die Fremdheitserfahrungen verarbeitet werden, die durch Technik und Wissenschaft (zumal denjenigen der Zukunft) verursacht werden, ist Gegenstand des vorliegenden Studienkurses.

Diese Fremdheitserfahrung betrifft die Science Fiction auf mehreren Ebenen. Die erste haben wir bereits kennengelernt: Es handelt sich um die umstrittene Relation zwischen Literatur und Wissenschaft und hier genauer um die immer wieder unterstellte wachsende Entfremdung zwischen beiden im Zuge des wissenschaftlichen Fortschritts.

Die zweite Fremdheitserfahrung, die die Science Fiction-Literatur abbildet, betrifft ihre narrative Zeitstruktur. Der englische Gattungsname macht diese Zeitstruktur im Unterschied zu der in Deutschland bis ca. 1930 üblichen Bezeichnung „technischer Zukunftsroman“ nicht deutlich. Aber im Regelfall erzählen Science Fiction-Texte Geschichten aus der Zukunft, auch wenn sie sich dabei der Vergangenheitsform bedienen. Diese narrative Struktur führt dazu, daß über noch Unbekanntes im Gestus des Rückblicks berichtet wird und das inhaltlich Fremde somit als bereits Vergangenes faßbar gemacht wird.

Anders als etwa in der avantgardistischen Großstadtliteratur, in der die ungewohnten Wahrnehmungsmuster auch den Erzählerstandort und die Zeitstruktur des Erzählens beeinflussen – etwa in Gestalt des *stream of consciousness* – werden in der Science Fiction Elemente des Fremden und des Vertrauten gemischt. Diese Simultaneität distanzierender und usurpierender Elemente erlaubt es der Science Fiction, zweierlei Fremdheitserfahrungen in den Erzählzusammenhang zu integrieren: Zum einen die Entfremdung des Menschen angesichts neuer Technikentwicklungen, der neuen Sozialformen, die mit ihnen einhergehen, bis hin zu Visionen von einer Verschmelzung von Mensch und Technik (*Cyborg*), in der der Mensch mit seiner nächsten evolutionären Stufe konfrontiert und sich selbst fremd zu werden droht. Zum anderen gehört zum Repertoire der Zukunftstechnologien in der Science Fiction die Reise zu fremden Planeten und Galaxien, die zur Begegnung mit außerirdischen Intelligenzen (*Aliens*) führen, in deren Zug die Texte in Gestalt ‚astro-ethnologischer‘

Betrachtungen die Grenzen des Menschen vermessen und sein Bild im Spiegel der imaginierten, fremden Lebensformen konturieren.

Eine dritte Fremdheitserfahrung, die hier angesprochen sei, ist eher impliziter Natur und betrifft die Science Fiction-Literatur auf der Ebene ihres Status als Gattung: Der hohe (präskriptive) Anspruch an die Science Fiction-Literatur, die wirklich moderne und angemessene Literatur des naturwissenschaftlichen Zeitalters zu sein, steht in eigentümlichem Gegensatz zu der üblichen (deskriptiven) Zuordnung der entsprechenden Texte zur Populär- und Subkultur des 20. Jahrhunderts.⁶ Aus literaturkritischer Sicht wird Science Fiction zumeist als Unterhaltungsliteratur betrachtet und führt innerhalb des etablierten Kanons ästhetisch anspruchsvoller Literatur allenfalls eine Randexistenz. Als Unterhaltungsliteratur ist Science Fiction weniger Bestandteil der Kunst, als Alltags- und Lebenswelt ihrer Leser, wenn z. B. im Ufo-Glauben oder in der Däniken-Verehrung phantastische Vorstellungen als Realität angesehen werden und eine eigene Weltanschauung oder Religion schaffen.

Diese kulturelle, weltanschauliche und nicht zuletzt mediale Vielfalt des Phänomens ‚Science Fiction‘ kann im Rahmen dieses Kurses nur in eingegrenzter Hinsicht, der literaturwissenschaftlichen nämlich, in den Blick genommen werden.⁷ Aus dieser literaturwissenschaftlichen Perspektive ist der eben skizzierte Gegensatz zwischen dem niveaувollen Anspruch und der populären Realität von Science Fiction-Literatur gattungsgeschichtlich zu betrachten: Je nachdem, ab welchem Zeitpunkt man von Science Fiction spricht, ergeben sich unterschiedliche Formen, Funktionen und Bewertungsweisen. Wenn man wie Alpers meint: „Erst mit dem Namen und den eigenen Medien begann die Science Fiction als eigenständige Literaturgattung“ (Barmeyer, S. 244) und damit ihr „Geburtsdatum“ auf das Jahr 1926 oder 1929 ansetzt, so hat man es in der Tat mit den massenhaft produzierten und rezipierten Fortsetzungstexten aus amerikanischen Zeitschriften (z.B. *Amazing Stories*) zu tun, die im angelsächsischen Raum als „pulp fiction“ bezeichnet werden. Aufgrund ihrer Serienproduktion, ihrer Orientierung an gattungsspezifischen Stereotypen sowie dem Phänomen des Fandom werden diese Texte oft als bloß kommerzielles und auf leichte Unterhaltung abzielendes Gegenstück zum ‚hohen‘ Literaturbetrieb – mit Verlagslektoren, Kritikern und Literaturwissenschaftlern – betrachtet. Im Unterschied zum Serienprinzip und Stereotypen setzt dieser Literaturbetrieb auf ästhetische Innovation bzw. wertet seine natürlich ebenfalls vorhandenen

⁶ Friedrich, S. 10, betont „die Diskrepanz zwischen Gattungspotential und -wirklichkeit“ der Science Fiction angesichts der Kluft zwischen avancierten Ansprüchen an die Gattung und deren Verwirklichung in trivialen Erzählmustern, also zwischen der präskriptiven und der deskriptiven Sicht der Kritiker. Zur Problematik derartiger impliziter Wertungskategorien vgl. Peter Goodall: *High Culture, Popular Culture. The Long Debate*. St. Leonards 1995.

⁷ Eine umfassende Geschichte der Science Fiction müßte neben der Comicliteratur insbesondere Spielfilme und Fernsehserien berücksichtigen. Als Überblick über die Science Fiction-Literatur vgl. Aldiss/Wingrove sowie Alpers/Fuchs/Hahn/Jeschke.

Kontinuitätslinien und Anschlüsse an frühere Texte als ‚Tradition‘, ‚Topik‘ oder ‚Intertextualität‘ auf.⁸

Eine Alternative zu dem Verständnis von Science Fiction als trivialem Genre (die im folgenden mit dem Kürzel SF benannt wird) eröffnet sich, wenn man die Gattungsbegründung weiter zurückverlegt und die an den neuen Wissenschaftsentwicklungen und einer mit ihr einhergehenden Wissenschaftsphilosophie interessierten Romane am Ende des 19. Jahrhunderts hinzuzieht, für die im Folgenden die ausgeschriebene Bezeichnung ‚Science Fiction‘ stehen soll. Zwar wurden auch diese Texte zum Zeitpunkt ihres Erscheinens mehrheitlich als Unterhaltungsliteratur wahrgenommen, sie haben aber im Lauf der Zeit den Status von ‚Klassikern‘ erhalten. Damit hat sich ein eigener Kanon ausgebildet, der die betreffenden Texte des Trivialitätsverdachts enthebt.⁹

Von diesen beiden historisch unterschiedenen Traditionslinien wäre weiterhin die spezifische Tradition des Genres in den Ländern des ehemaligen Ostblocks abzugrenzen, auf die gesondert einzugehen sein wird. Vor allem aber gehört zu einer literaturwissenschaftlichen Perspektive auf die fraglichen Zusammenhänge das Bemühen um eine systematische Kategorisierung des Gegenstandes. Die Frage, die den literaturhistorischen Durchgang durch die ‚Science Fiction‘-Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts in diesem Studienkurs leiten soll, zielt auf die Bestimmung der sprachlichen und erzählerischen Mittel, mittels derer die Science Fiction auf die moderne Entwicklung von Wissenschaft und Technik reagiert. Wie artikulieren Science Fiction-Romane die Fremdheit, die mit der Beschreibung neuer Technologien und Erkenntnisse, aber auch außerirdischer Kulturen und Lebensformen, einhergeht? Wie sich zeigen wird, sind es vor allem die oft verschrieenen Stereotype und Klischees, die die Erzählungen über eine derart fremde Zukunft überhaupt erst ermöglichen: Nur, indem den erzählerischen Mitteln ein gewisser Wiedererkennungswert zukommt, kann die radikale Unvertrautheit und Fremdheit zukünftiger Technologien und außerirdischer Welten narrativ überhaupt bewältigt werden.

⁸ Während Tradition die gezielte Selektion von Kulturgütern und damit die Basis des kulturellen Gedächtnisses (vgl. Studienkurs 34573) ist, bezeichnet die Topik die rhetorische Lehre von den Argumentationsschemata und Leitmetaphern, aus denen eine Rede oder eine Dichtung aufgebaut wird, die im Laufe der Literaturgeschichte zu wiederkehrenden Gemeinplätzen werden. Unter Intertextualität versteht man den impliziten, mitunter auch unbewußten, Anschluß eines literarischen Textes an Motive oder Strukturen früherer Texte.

⁹ Zu Begriff und Problematik der Kanonbildung in der Literaturwissenschaft vgl. Renate von Heydebrand (Hg.): Kanon – Macht – Kultur: theoretische, historische und soziale Aspekte ästhetischer Kanonbildungen. Stuttgart 1998. Daß auch die Popkultur, die zunächst stets antritt, um den gültigen Kanon zu unterlaufen, ihre eigenen Kanonisierungsprozesse kennt, zeigt Simon Frith: Jugendkultur und Rockmusik. Soziologie der englischen Musikszene. Reinbek bei Hamburg 1981.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich folgende Lernziele des Kurses, die durch systematische Erklärungen vorbereitet, durch eigene Lektüre erreicht und durch zusätzliche Fragen vertieft werden sollen.

1. Studierende sollen anhand der *Vorgeschichte* und *Geschichte* der Gattung die *differenzierten Möglichkeiten*, die verschiedenen *Untergattungen* und *nationalliterarischen Besonderheiten* sowie den problematischen Aspekt der *Qualitätskriterien* kennenlernen.

2. Mit Hilfe von *Definitionen* und *Textbeispielen* sollen die *typischen Themen*, *Motive*, *Topoi* und *Erzählstrukturen der Gattung* mit ihren Versatzstücken und Nachbargattungen verglichen und in ihrer spezifischen Funktion, Fremdes erzählbar zu machen, verstanden werden.

3. Schließlich sollen Studierende nachvollziehen, auf welche Weise das für die Science Fiction zentrale Motive der *Begegnung des Menschen mit dem Fremden* – in Gestalt zukünftiger Technik oder außerirdischer Intelligenzen – erzählerisch und motivisch ausgestaltet und dabei zur Artikulation und Spiegelung des Selbstverständnisses der jeweils gegenwärtigen Gesellschaft wird.

Da die Science Fiction eine internationale Literaturgattung ist, die aus der Auseinandersetzung mit der modernen weltumspannenden Zivilisation, Gedankenexperimenten mit den Möglichkeiten und Konsequenzen der Technik und der imaginären Vorwegnahme der Fremdheit des Neuen und den Veränderungen der Zukunft hervorgeht, sollen Texte aus verschiedenen National-literaturen behandelt werden. Nach einem Abgrenzungsversuch mit Hilfe von Autorenäußerungen und der einschlägigen Forschung wird die Vorgeschichte und Geschichte der Science Fiction mit ihren Höhe- und Wendepunkten skizziert. Danach erfolgen sechs Interpretationen von Texten, welche die zentralen Themen und Motive, wie die nationalen Besonderheiten herausstellen sollen. Deshalb wird am Anfang je ein Roman J. VERNES, H. G. WELLS' und K. LAßWITZ' stehen. Danach soll die typische Version des amerikanischen Genres mit den Robotergeschichten I. ASIMOVs und die Sonderentwicklung in Osteuropa mit einem Roman des Polen S. LEM vorgestellt werden. An Querverweisen zu anderen vergleichbaren Texten und Autoren, die teilweise im Materialienband doku-mentiert sind, soll es nicht fehlen. Das Kapitel über die Geschichte und die Interpretationen ergänzen sich wechselseitig: die Geschichte wird durch zentrale Werke maßgebender Science Fiction-Autoren veranschaulicht und umgekehrt gewinnen die interpretierten Texte nur im Rahmen der Geschichte der Gattung ihre volle Bedeutung. Deshalb wird eine parallele Lektüre der Werkinterpretationen und der einschlägigen Phasen der Geschichte der Science Fiction empfohlen. Zentraler Bestandteil einer umfassenden Beschäftigung mit der Science Fiction, der allerdings in diesem Kurs aus Raumgründen keine Behandlung erfahren kann, sind schließlich die diesem Genre zugehörigen Filme, die zum Teil als Verfilmungen der hier behandelten literarischen Werke, teilweise

als eigenständige Szenarien das Bild der Begegnung des Menschen mit seiner Zukunft in seiner medialen Vielfalt erst vollständig zu erschließen erlauben.¹⁰

1.2 Abgrenzung der Science Fiction

Die literarische Gattung der Science Fiction zu bestimmen ist schwierig und, wenn man alle nationalen Besonderheiten, historischen Entwicklungen und die verschiedenen literarischen Niveaus und Produktions- wie Rezeptionsweisen berücksichtigen wollte, sogar unmöglich, weil die Konturen zu den Nachbargattungen verschwimmen. Ausgehend von dem skizzierten Begriff der Science Fiction als Literatur des wissenschaftlich-technischen Zeitalters, als Ausdruck des Möglichkeitsdenkens und als Vorwegnahme fremder und überraschender Entwicklungen der Zukunft möchte ich die Gattung durch Abgrenzung von anderen Arten der Literatur, besonders der Utopie und der Fantastik, sowie von ähnlichen Erzählformen wie dem Reise-, Abenteuer- und Kriminalroman allmählich einkreisen.

Ein üblicher Zugang zur Bestimmung einer Gattung ist die Erklärung der Nomenklatur, die in diesem Fall besonders vielseitig ist, da sie in den verschiedenen Nationalsprachen jeweils anders ausfällt. So ordnet beispielsweise NAGL die Science Fiction dem Bereich der phantastischen Literatur zu:

Im Rahmen dieser phantastischen Literatur kommt der „Science Fiction“ nur deshalb eine besondere Bedeutung zu, weil sie sich – auf die Dauer und international gesehen – als das erfolgreichste Etikett erwies. In Deutschland, wo dieser Begriff erst Anfang der fünfziger Jahre übernommen wurde, verwandte man bis dahin Bezeichnungen wie [...] „technischer Zukunftsroman“, „phantastischer Abenteuerroman“, „Roman aus der Zukunft der Technik“, „phantastisch-naturwissenschaftlicher Roman“, utopistischer Roman“ [...] u. ä.

(Nagl: SF in Deutschland, S. 129f)

Die meisten Bezeichnungen besitzen eine vergleichbare Struktur, nämlich die sprachliche Verbindung zweier verschiedener kultureller Bereiche, von denen der eine die Wissenschaft im Sinne der Naturwissenschaft ist.¹¹ Dies gilt für die

¹⁰ Vgl. Mehlem.

¹¹ Vgl. den Artikel „Science Fiction“ von Broich, S. 344: „Dieser Gattungsbegriff ist eigentlich irreführend. Er impliziert, daß die S. F. auf einer Verschmelzung zweier gegensätzlicher Bereiche – naturwissenschaftlicher Faktizität und erzählerischer Fiktionalität – basiere. In der Tat fühlen sich nicht wenige heutige Autoren einer Konzeption von S. F. verpflichtet, welche die Bindung der Gattung an Themen aus dem Bereich der ‘science’ ernst nimmt.“ Es ist nicht einzusehen, warum eine Verbindung unterschiedlicher Bereiche „irreführend“ sein soll, wenn sie sachlich geboten ist.